

Franz Reitingner

DER VOGEL IM VAU Vom Durchmarsch eines Buchstabens durch die Institutionen

Ich weiß nicht, ob es mich freuen soll, dass man nun auch am Salzburg Museum den Photographen zum Foto-Grafen adelt und die Stilkunde eine gesellschaftliche Aufwertung zur Grafologie erfährt. Als Beobachter heutiger Zeitfänomene bin ich besorgt über die Abscheidung des Faktors Zeit aus den Dingen allgemein und den Worten im Besonderen. Mein rudimentäres Grundschulwissen an Füsik hilft mir Verdrängungsprozesse, gewiss, besser zu verstehen, und was sich meinem unmittelbaren Verständnis entzieht, kann sich noch immer als Stoff eignen, an dem mein philosophischer Geist etwas zu kauen hat. Sollte auch das nichts nützen, bliebe der Weg in die Farmazie, um mich für die schwierigsten Fasen der Nacht mit einer Schachtel Füttohormonen ruhig zu stellen.

Irgendwie gewinne ich beim Schreiben dieser Zeilen den Eindruck, dass das ›Ph‹ der alten Griechen in den moralisch unbelangbaren und deshalb auch schier unendlich belastbaren Wissenschaften weiterhin die Wertschätzung genießt, die man ihm in den weichgeklopften Fächern eines vorinformationellen Denkens systematisch entzieht, um auch noch den letzten Fallokraten unmissverständlich zu zeigen, wo es heute langgeht. Eine Tabelle zur Eruierung des Ph-Werts über alle Sfären des Wissbaren hinweg müsste allerdings erst noch erfunden werden. Dass sich ausgerechnet das Museum zum Vorreiter eines neuen Phuck-History-Movements macht und sich nicht scheut, dies vollauf

fonetisch über Fon, Fax und Face in die Welt hinauszuposaunen, kann einen traurig stimmen. Der nächste Abschusskandidat wird dann wohl der Fogel im Fau sein.